

Poltaer Tagblatt

Abonnements und Anzeigen...
Verantwortlich: Hans Korbel

Erste Ausgabe am 3. Juli 1915...
Verlag: F. Zanderl & Co., Polta

11. Jahrgang.

Polta, Montag, 19. Juli 1915.

Nr. 3200.

Ein italienischer Kreuzer versenkt.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 18. Juli. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht zwischen der Weichsel und dem Bug ist im vollen Gange. Die Russen leisten außerordentlichen zähen Widerstand und lassen es an mehreren Punkten der Kampffront auf ein Handgemenge mit dem Angreifer ankommen, ehe sie ihre Stellung aufgeben. Am Bug in der Gegend von Sokal vertreiben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe hartnäckig verteidigter Dörfchen. Die Stadt Krasnostaw und die Höhen nördlich Jostienka wurden von den Verbündeten und von den deutschen Truppen genommen. Auch westlich der Weichsel befinden sich die Verbündeten im Angriff. Nordöstlich Stenno wurde die Russenfront durchbrochen und, diesem Drucke nachgebend, räumt der Feind zwischen der Weichsel und der Eisenbahn Kielec—Radom seine Stellungen.

In Ostgalizien keine Änderung der Lage.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer hält auf allen Fronten an. Mehrere schwächere Angriffe auf den Col di Lana wurden abgewiesen. Der Feind erlitt starke Verluste.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat heute morgens südlich Ragusa den italienischen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“ torpediert und versenkt. Der Kreuzer sank in 15 Minuten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Der Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“ war ein Kreuzer von 7350 Tonnen Gehalt, hatte eine Bewaffnung von 1 25 cm, 2 20 cm, 14 15 cm usw. Geschützen und eine Fahrgeschwindigkeit von 20 Meilen. Stapellauf 1899.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 18. Juli. (R.-B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die im Argonnenwalde gewonnene Linie wurde durch kleine Erfolge noch verbessert. In Lothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes bei Embervœuil (östlich Lunewille) und in der Gegend Van de Sapt zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Teile der Armee des Generals Below schlugen eifrig herangeführte Verstärkungen der Russen bei Altug und nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze, 3 Maschinengewehre ab und verfolgten sie jetzt in östlicher Richtung. Ostlich Ruzschany wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen. Zwischen der Pilsica und der Weichsel setzten die Russen den Rückzug fort. Die Truppen der Generale Scholz und Galtwiz folgten dicht auf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen Widerstand leistete, wurde er geworfen. So fillrnten Reserven- und Landwehrtruppen des Generals Scholz die Orte Poremby, Wyl und Ploszcizga. Regimenter der Armee des Generals Galtwiz durchbrachen die stark ausgebaute Stellung Miodzianowo—Karniewo. Die Zahl der Gefangenen mehrt sich erheblich. Weltere vier Geschütze wurden erbeutet. Auch nördlich der Pilsica bis zur Weichsel haben die Russen rückgängige Bewegungen angetreten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive des Generals Woyrsch führte zum Erfolg. Unter heftigem feindlichen Feuer überwand unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer

schmalen Stelle die Draht Hindernisse vor den mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellungen und stürzten, durch diese Lücke vordringend, die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Metern. Im Laufe des Tages wurde sie durchgestoßen. Am Abend war der Feind, das Moskauer Grenadierkorps, geschlagen und trat nachts den Rückzug hinter den Szankaabschnitt (südlich Zwolen) an. 2000 Mann gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen der oberen Weichsel und dem Bugabschnitt dauern die Kämpfe an. Unter Führung Mackensens wurden die Russen von den Höhen zwischen Pilszkowice und Krasnostaw hinuntergeworfen, beide Orte gestürmt und mehrere tausend Gefangene gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 18. Juli. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Die anatolischen Vatterien beschossen in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli die feindlichen Lager Tekkeburnu, Sebdilbar und Morduliman. Die Beschleßung verursachte in Tekkeburnu einen Brand nebst Explosionen. Auf der Fronten versuchte der Feind nach der Schlacht vom 14. Juli in der Umgebung von Kalamain gegen unseren linken Flügel einen Angriff, welcher zurückgeschlagen wurde. In der Schlacht vom 14. Juli sanken vier feindliche Boote mit Lebensmitteln und Munition.

Der Handelskrieg.

Das Urteil im „Lusitania“-Fall.

London, 18. Juli. (R.-B.) Der Gerichtshof, der die Untersuchung über den Untergang der „Lusitania“ führte, fällte das Urteil. Das Gericht fand, daß der Verlust des Schiffes den durch deutsche Torpedos verursachten Havarien zuzuschreiben sei. Die Torpedierung geschah nicht nur in der Absicht, das Schiff zu versenken, sondern auch Menschenleben zu vernichten. Die Schiffsladung war gewöhnlicher Art, aber ein Teil bestand aus einer Anzahl Risten Patronen. Andere Explosivstoffe waren nicht an Bord. Das Gericht erkannte, daß zwei Torpedos ohne Warnung das Schiff trafen und daß die deutsche Regierung, die den Angriff anordnete, sich in Widerspruch zum Völkerrecht und den Kriegsgebräuchen setzte. Es war ein vorbedachter Mordanschlag auf Passagiere.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Serbische Meldung.

Nisch, 16. Juli. Am 12. Juli überstiegen zwei feindliche Flugzeuge Belgrad und seine Umgebung. Zwei Bomben wurden über Quartiere abgeworfen, in denen sich keine militärischen Objekte befanden. Es gab keine Opfer. Zwei andere Bomben wurden über Pagniza abgeworfen.

Italienische Meldung.

Rom, 16. Juli. Oberste Heeresleitung. Kriegsbulletin vom 15. Juli, 7 Uhr abends:

Im Hoch-Cadore, wo sich unsere Offensivaktion methodisch entwickelt, dauert das Demolierungsfeuer gegen die feindlichen Werke von Pflanzwiese und Landro fort mit guten Ergebnissen. Eine Batterie auf dem Rantkoff, östlich von Landro, wurde teilweise demonstert. Infanterieaufstellungen steigen bis zu dem Berge Seekoff und dem Kamme des Burgstall, am äußersten Ende des Sertentales, vor, wo sie mit dem Gegner Zusammenstöße hatten, deren Ergebnis für uns günstig war. In der Zone des Falzarego gelang es einer Infanterieabteilung, die durch eine für unzugänglich gehaltene Schlucht emporgeklettert war, durch Ueberrastung in der Nacht des 14. den Gipfel des Falzarego zu besetzen. Ein Gegenangriff des Feindes wurde unter

Zufügung schwerer Verluste abgeschlagen. Auf dem Reste der Front ist die Lage ohne Veränderung. Gezeichnet: Cadorna.

Französische Meldung.

Paris, 16. Juli. Amtliche Mitteilung vom 15. Juli, 3 Uhr nachmittags:

Die Nacht war in der Gegend nördlich von Arcas ziemlich bewegt. Im Süden des Schlosses von Carlent haben wir uns einer Linie deutscher Schützengräben bemächtigt. Am Neuville—St. Vaast und um das Labyrinth herum Handgranatenkämpfe. In den Argonnen ist der Kampf beschränkt auf die Gegend westlich des Walbes, wo wir gestern im Norden der Straße von Seron Fortschritte machten. Nach einer Reihe von Gegenangriffen gelang es den Deutschen wieder im Gehölz Beaurain Fuß zu fassen. Auf dem Reste dieses Abschnittes ist die Lage unverändert. Zwischen Fey en Hoye und dem Priesterwalde wurde der Feind, welcher versucht hatte, aus seinen Gräben herauszukommen, durch das Sperrfeuer und das Feuer der Infanterie unverzüglich aufgehalten.

Amtliche Mitteilung vom 15. Juli, abends 11 Uhr:

Der Tag war verhältnismäßig ruhig. In den Argonnen Kampf mit Handgranaten und Petarden bei Marie Therese. Zwei Angriffe der Deutschen, der eine gegen die Haute Chevauchee, der andere bei Bouerulles wurden abgeschlagen. Nichts zu melden auf dem Rest der Front außer einigen Artillerieaktionen nördlich von Vras; im Abschnitt Duemonteres, auf dem rechten Ufer der Aisne, bei Troyon, auf den Maashöhen, um den Gräben von Calonne und in den Vogesen bei Weissenbach.

Vom Tage.

Neubenennung öffentlicher Straßen und Plätze in Polta.

Seit Ausbruch des Krieges mit unserem ehemaligen Verbündeten sind aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung unserer Stadt Wünsche laut geworden, dahin gehend, daß einerseits Namen, deren Träger bekannte Verfechter staatsfeindlicher Tendenzen waren, aus dem Bereiche des Kriegshafens verschwinden mögen, andererseits aber Persönlichkeiten, welche mit den glorreichen Traditionen von Oesterreichs Heer und Flotte untrennlich verschmolzen sind, durch Verewigung ihrer Namen ein dauerndes Denkmal gesetzt werde.

In Würdigung dieser berechtigten Wünsche hat der Festungskommissär mit Genehmigung des Kriegshafenkommandanten anlässlich der 49. Wiederkehr der glorreichen Lage von Lissa nachstehende Neubenennung öffentlicher Straßen und Plätze verfügt:

- Plazza Alghieri in Tegetthoff-Platz.
- Plazza Verdi in Lissa-Platz.
- Plazza Carl und Umkreis in Custozza-Platz.
- Via S. Polkcarpo und Via delle Scuole in Tegetthoff-Straße.
- Via Carducci in Albredy-Straße.
- Via Vesenghi in Radeckly-Straße.
- Via Dante in Lazaric-Straße.
- Via Carpacelo in Novara-Straße.
- Via Caprin in Mortara-Straße.
- Via Orsello in Ropaf-Straße.
- Via Conbi in Monte-Berico-Straße.
- Via Aristo in Ruhn-Straße.
- Via Montt in Vecera-Straße.
- Via Sansovino in Santa-Lucia-Straße.
- Via Carlo Desfranceschi in Urs-de-Margina-Straße.
- Via Michele Fachmetti in Manfroni-Straße.
- Via Vettor Pisani in Ripper-Straße.

Daß bei den vielen Marineangehörigen ein Tegetthoff- und Lissa-Platz freudige Empfindungen auslöst, bedarf keiner Begründung, diese Namen leben unauslöschlich in unserer Erinnerung, ebenso wie die Namen

Kabehky und Erzherzogs Albrecht und ihre Taten bei Novara und Custoza.

Weniger bekannt dürften vielen unserer Mitbürger folgende Namen sein:

Oberst Karl von Kopal, der durch seine Standhaftigkeit den Sieg von Santa Lucia ermöglichte, indem er am 6. Mai 1848 vom Morgen an mit heldenhafter Ausdauer den Friedhof des Ortes so lange gegen eine starke italienische Uebermacht verteidigte, bis um 2 Uhr nachmittags ein allgemeiner Angriff die Feinde zum Rückzuge zwang. — Am 10. Juni 1848 erstürmte das 10. Jägerbataillon unter Anführung Kopals die Stellung der Italiener nördlich von Vicenza am Monte Berico, entlastete dadurch die bedrängte Brigade Culoz und führte die Kapitulation Vicenzas herbei. Oberst Kopal erlag wenige Tage darauf der im Kampfe erhaltenen Wunde. Bekannt ist, daß dem 10. Jägerbataillon ein silbernes Horn mit der Inschrift: „Monte Berico — Kopal ruft“, gewidmet wurde, welches das tapfere Bataillon an seinen Heldenobersten erinnert.

Unter Feldzeugmeister d'Aspre wurde am 21. März 1849 der glänzende Sieg bei Mortara erfochten, wo sich besonders der entschlossene Oberst Venebek hervortat.

Als im Juli des Jahres 1866 die bei Custoza geschlagenen Italiener einen Angriff auf Trient planten, beschloß Feldmarschallleutnant Baron Ruhn, sich der garibaldinischen Freischaren, die über Conduino in die Subikarien eingedrungen, durch einen kräftigen Schlag zu entledigen. Am 21. Juli kam es bei Berca zur Schlacht, wobei die eingedrungenen Freischaren so gründlich geschlagen wurden, daß Südtirol vom weiteren Vordringen des Feindes verschont blieb.

Hauptmann Lazaric ist jener kühne Held, der im Jahre 1813 von Fiume mit 55 Mann auszog, um dem Kaiser Stalien wieder zu erobern, nach einem glücklichen Treffen am Lindaroberge bei Gerouffe, nördlich von Pflina, gegen eine bedeutende Uebermacht, gelang ihm dies Heldentat, und Stalien hat alle Ursache, das Andenken dieses wackeren Mannes zu ehren, der noch im Jahre 1848 aus dem Ruhestande nach Stalien einrückte, um hier ein Bataillon Freiwilliger zu organisieren.

Korvettenkapitän Manfroni hat mit der Flottille des Garabases im Juni und Juli 1866 die Kriegsführung der österreichischen Armee durch wiederholtes mutiges und kraftvolles Eingreifen so unterstützt, daß ihm der Militär-Maria-Theresia-Orden zuerkannt wurde.

Oberst Urs von Margina hatte sich im Feldzuge 1859 durch sein tapferes Verhalten den Maria-Theresia-Orden verdient. In unserem dankbaren Gedächtnisse lebt er jedoch hauptsächlich wegen der tapferen Verteidigung der Insel Lissa am 18. und 19. Juli 1866 bis der Entfah durch die Flotte die Insel am 20. Juli endgültig befreite.

Admiral Ripper, der tatkräftige Förderer der Interessen der k. u. k. Kriegsmarine und der Gemeinde Pola, ist uns allen noch in lebhafter Erinnerung und verdient wohl ebenso sehr wie die Vorgenannten durch die Benennung einer Straße geehrt zu werden.

Spenden. Aus Freunds über die Torpedierung des zweiten italienischen Kriegsschiffes „Giuseppe Garibaldi“ wurden zugunsten der Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marinemannschaftspersonen im Restaurant Gabrian 13 Kronen 40 Heller, bzw. 7 Kronen 54 Heller gesammelt. Ein Herr versprach dortselbst eine besondere Gabe. — Aus gleichem Anlasse und zugunsten der Hinterbliebenen der gesamten bewaffneten Macht spendete der Herr k. u. k. Oberstabsmaschinenwärter Franz Serra 20 Kronen.

Ausweisleistung zur Ueberschreitung der Landesgrenze. Die Sonntag den 11. d. M. (Nr. 3192) unter dieser Spitzmarke gebrachte Verordnung der k. k. Statthalterei in Triest ist so zu verstehen, daß sich dieselbe auf das Festungsgebiet Pola nicht erstreckt, da ein Betreten des Festungsgebietes, d. h. des politischen Gebietes Pola inklusive der Stadt Rovigno verboten ist. Bei Ausnahmefällen ist für die Betretung des Festungsgebietes nebst den sonstigen Legitimationen noch die Bewilligung des k. u. k. Kriegshafens Pola notwendig.

Der Matrose in Eisen. Wir erhalten folgende Zuschrift: In vielen Städten unseres geliebten Vaterlandes wurden zur dauernden Erinnerung an die eiserne Zeit, in der wir leben, „Wehrmänner in Eisen“ aufgestellt, die außer dem Gedenken auch dem hohen Zwecke dienen, dem Witwen- und Waisensfonds des Kriegsfürsorgeamtes recht viele Spenden einzubringen. Könnte sich nun nicht auch Pola, unsere Seefestung, ein solches Wahrzeichen leisten und einen „Matrosen in Eisen“ aufstellen?

Kirchengefang. In der Herz-Jesu-Kirche gelangte gestern ein neues Stück, ein „Ave Maria“, von Maestro Martinz zum Vortrag, das von einer Schillerin des Maestro sehr gut vorgetragen wurde. Das Stück ist

reich an melodischen und harmonischen Schönheiten und soll demnächst im Druck erscheinen.

Lagerhäuser in Triest. Die Direktion der k. k. Lagerhäuser in Triest hat ihren Amtsfig bis auf weiteres in Laibach, Gradisce 4, aufgeschlagen. Der Dienst der Exekutive in Triest wurde weiter aufrecht erhalten.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Lagebefehl Nr. 199. Marineoberinspektion: Korvettenkapitän d. R. Faibiga.

Garnisonsinspektion: Rittmeister Badl (Via Bergerio 2).

Verzittliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Einleischiffsarzt d. R. Dr. Wetzer; im Marinehospital Einleischiffsarzt d. R. Dr. v. Marochino.

Artikel zum Personalverordnungsblatt. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen Seine k. u. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Einleischiffskapitän Erzherzog Karl Franz Josef zum Kontreadmiral. — Verliehen wird das Militärbediensteten d. Klasse für Offiziere (mit 1. April 1915) dem Einleischiffsteuante des Ruhestandes Josef Wukelic v. Rabenbrück.

Wissa-Feier. Für die Feier des 49. Jahrestages der glorreichen Schlacht bei Lissa ergehen nachstehende Weisungen: Am 19. d. M. hat die Marinemusik um 7 Uhr abends vor dem Tegetthoff-Denkmal die Volkshymne und den Tegetthoff-Marsch zu spielen, sodann auf dem Tegetthoff-Platz (Migliorini) ein Konflik vorzutragen, hierauf die nachstehenden Straßen mit klingendem Spiel zu durchziehen: Franz-Ferdinand-Straße (Arsenalstraße), Franz-Josef-Kal (ein Konflik vor dem Stabsgebäude), Albrecht-(Carducci-) Straße, Custoza-(Carli-) Platz, Lissa-(Verbi-) Platz, Urs-de-Margina-(Carlo Defranceschi-) Straße, Metastasio-Gasse, Veteranenstraße, Landwehrkaserne, obere Tegetthoff-Straße, Parkstraße. Nach dem Abspielen der Volkshymne am Paradeplatz rückt die Musik ein. Am 20. d. M. um 5 Uhr morgens Tagwache mit Musik am Paradeplatz, hierauf durchzieht die Marinemusik die vorgenannten Straßen und Plätze in umgekehrter Reihenfolge bis zum Tegetthoff-Denkmal, von wo aus, nach dem Abspielen der Volkshymne, einrückend ist. Um halb 9 Uhr vormittags stille Messe in der Marinekirche. (Stabsdeputationen; Dienstadtjustierung ohne Dienstabzeichen.) Um Mittag Tafel für die Lissa-Veteranen des ehemaligen Mannschaftsstandes an Bord meines Flaggeschiffes. Von 6 bis 7 Uhr abends Konzert der Marinemusik am Tegetthoff-Platz. v. Schmelzer m. p., Musikal.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 18. Juli 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Das Barometerminimum liegt heute abgeschlossen über Dänemark; von W her ist ein Kell hohen Druckes gegen die Alpen vorgestoßen. In der Monarchie, in den Alpen Regen, sonst meist wolkig und schwache unbestimmte Winde, geringe Wärmeunterschiede; an der Adria gegen N zunehmend wolkig, schwache Winde, meist wärmer. Die See ist im N bewegt, im S leicht bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zuerst noch meist heiter und E-lische Winde, dann wieder veränderlich bei Gewitterbildung und geringe Wärmeunterschiede.

Barometerstand 7 Uhr morgens 755.9
" 2 " nachm. 757.2
Temperatur um 7 " morgens 23.7
" 2 " nachm. 23.6
Regenüberschuß für Pola: 178.2 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 24.7°
Ausgegeben um 2 Uhr 45 nachmittags.

UNIFORM-Waschstoffe
hechtgrau, grün, drappweiß, in großem Lager. Werden nach Meter verkauft.
IGNAZIO STEINER
Piazza Foro POLA Piazza Foro

Renofin Jos. Krmpotic erhältlich bei

Herr Genabiew.

Dr. Genabiew, der ehemalige bulgarische Minister, dessen Verwicklung in den Prozeß wegen des Bombenattentats in Sofia Aufsehen macht, ist ein hochbegabter Mann, aber stark kompromittiert. Genabiew ist Magdonier, studierte in Belgien und wurde durch seine großen Kenntnisse und sein Redetalent bald ein gesuchter Anwalt in Sofia und ganz Bulgarien. Als Abgeordneter gehört er seit Jahren der Partei der Stambulowisten an; er war ausgesprochener Gegner Rußlands und vertrat jahrelang den Anschluß Bulgariens an die Zentralmächte. Vor zehn Jahren wurde er Landwirtschaftsminister, und schon damals war er in alle möglichen Affären verwickelt, die seine persönliche Integrität in Frage stellten. Trotzdem wurde er zum Führer der Stambulowisten gewählt. Das Ministerium, dem Genabiew angehört hatte, und Genabiew selber ganz besonders wurden aber von den nachfolgenden Kabinetten Malinow und Geshow-Danew wegen unerlaubter persönlicher Bereicherung in Anklagezustand versetzt und die Beteiligten, General Sawow, General Petrow u. a. dem Staatsgericht überwiesen. Der Balkankrieg drängte diese Affäre in den Hintergrund. Als Haupt einer unverantwortlichen Nebenregierung spielte Genabiew in der entscheidenden Zeit vor Ausbruch des zweiten Balkankrieges eine für das weitere Schicksal Bulgariens verhängnisvolle Rolle. Ihm vor allem ist es zuzuschreiben, wenn die Absicht der offiziellen Regierung, zu einer gütlichen Verständigung mit Serbien zu gelangen, durchkreuzt wurde und der für Bulgarien unheilvolle zweite Balkankrieg seinen Lauf nahm. Nach dem Sturze des Kabinetts Danew trat Genabiew als Minister des Aßern in das liberale Kabinett Radostawow ein. Indessen mußte der Staatsprozeß gegen Genabiew, den Generalissimus Sawow und die übrigen früheren Minister seinen Fortgang nehmen. Nachdem sich der Staatsgerichtshof endlich gebildet hatte, nahm Genabiew als Minister seinen Abschied. Durch die Verhandlungen wurden sämtliche Angeklagte sehr stark belastet, aber der Ausbruch des europäischen Krieges rettete sie vor der allgemein erwarteten schweren Strafhäusstrafe. In einem für die Angeklagten günstigen Moment ließ dann der Ministerpräsident Radostawow durch die Kammermehrheit niederschlagen. Genabiews Ruf war indessen derartig mitgenommen, daß er nicht wieder in das Kabinett einrücken konnte. Er lebt seitdem als freier Politiker. Vor einigen Monaten ging er als freiwilliger Regierungskommissar auf Reisen in die Ententehauptstädte und er, der zeitlebens eine antirussische, österreichfreundliche Politik verfochten hatte, verteilte nun plötzlich seine politische Vergangenheit, indem er anfing, von einer Reorientierung der bulgarischen Politik zu sprechen und den Anschluß Bulgariens an den Dreiverband zu predigen. Seine bisherigen Parteigenossen, die Stambulowisten, rühten nach dieser Schwenkung von ihm ab. Genabiew ist ein schlauer, gefährlicher Kopf und seine Vergangenheit beweist, wozu er fähig ist. Jetzt, nachdem er in den Bombenattentatsprozeß hineingezogen worden ist, wird ihn vielleicht das Verhängnis ereilen, dem er bereits einmal mit knapper Not entgangen ist.

Holland und das „neue Belgien“.

In holländischen Blättern wird eine Schrift des französischen Geschichtsforschers S. Doumville eingehend besprochen, die unter dem Titel „Nach dem Kriege: Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland“ in der angesehenen Broschürensammlung „La Grande Guerre“ erschienen ist. Sie vertritt den Gedanken eines holländisch-belgischen Bundes, der nach dem Kriege aufgerichtet und zu Frankreich und England in das Verhältnis einer „freien aber innigen Entente“ gebracht werden müsse. Vorher aber will der Verfasser ein neues Belgien geschaffen sehen. Holland soll zu diesem Zweck seine Provinz Limburg und Maastricht und vor allem die Scheldebündung an Belgien abtreten und dafür in reichlichem Maße durch deutsche Gebiete entschädigt werden. Vor allem die Scheldebündung! Denn nur dann wird Belgien sich entwickeln können, wie es seine Freunde von der Entente wünschen. Und was die Hauptsache ist, dann auch jederzeit die Möglichkeit bestehen, die englische Flotte nach Antwerpen zu senden und dort englische Truppen zu landen! Dieses System erscheint dem Verfasser geeignet, die kommende Niederlage des deutschen Militarismus und Imperialismus zu einer dauernden zu machen und seine Wiederkehr ein für allemal zu verhindern. Diese Offenherzigkeit des französischen Professors ist in Holland um so unangenehmer aufgefallen, als sie ganz zu anderen Aeußerungen passen, die sich in gleicher Richtung bewegten. Wiederholt sah sich die holländische Presse, soweit sie neutralen Charakters ist, veranlaßt, gegen ähnliche Gedanken belgischer Politiker und französischer Blätter Einspruch zu erheben. So deutlich gegen den Vortrag, den der belgische Justizminister Carton de Wiart in Lyon gehalten hat. Freilich waren seine Aeußerungen vorsichtiger gefaßt. Auch beschränkten sie sich mehr auf das wirtschaftliche Gebiet. Aber zwischen den Zeilen war doch

zu lesen, was er sonst noch meinte. Daß in belgischen Flüchtlingskreisen ganz ernsthaft von der kommenden Abtretung der Scheldemündung an das neue Belgien gesprochen wird, hat in Holland auch schon böses Blut gemacht. Männer von Urteil, wie der ehemalige Kriegsminister Colijn, sind sich im klaren darüber, daß die Dreiverbandsmächte im Falle ihres Sieges alsbald da einziehen würden, wo sie 1911 bei dem Streite über die Befestigungen von Vlissingen mit ihrer Politik nicht durchgedrungen, nämlich bei der Frage der Deffnung der Scheldemündung. Wir haben es also in dieser Schrift doch nicht bloß mit der phantasiervollen Ansicht eines beliebigen einzelnen zu tun. Vielmehr stellt dieses Programm, soweit es den holländisch-belgischen Bund und die Scheldemündung betrifft, nur die Wiederaufnahme politischer Ziele dar, welche die französische Politik schon vor dem großen Kriege in Erwägung gezogen und in gewissem Sinne auch in Angriff genommen hatte. Daß diese Ziele jetzt erweitert erscheinen, wo man doch auf den großen Sieg rechnet, kann nicht weiter wundernehmen. Die dreiverbandfreundlichen holländischen Blätter, voraus der „Telegraaf“, sind darum auch äußerst unangenehm berührt von der unzeitgemäßen Bekanntgabe solcher Kriegsziele. Sie möchten die Schrift als ganz nebensächlich abtun. Die neutral gerichteten holländischen Blätter aber finden sie immerhin beachtenswert genug, um ernstlich dagegen Einspruch zu erheben, worin ihnen nur recht gegeben werden kann.

„Amerikanische Luftschiffe.“

Reuters Bureau in London hat sich, wie schon gemeldet, von seinem Newyorker Vertreter die Nachricht kabein lassen, Amerika habe drei Luftschiffe des „Zeppelin“-Typ bestellt. Diese Meldung ist schon insofern bemerkenswert, als sie ganz dazu angetan sein dürfte, den Engländern, die sich seit nunmehr 11 Monaten vergeblich nach einem Abwehrmittel gegen unsere Luftschiffe umsehen, und auch den übrigen Alliierten Sand in die Augen zu streuen. Die Wirkungen unserer Luftangriffe in Frankreich und England haben sich nicht so vertuschen lassen, als es im Interesse der beiden Regierungen gelegen hätte und auf die zahlreichsten Anfragen in den Parlamenten, ob es gegen die deutschen Luftschiffe kein Abwehrmittel gäbe, oder ob man nicht Gleiches mit Gleichem vergelten könne, mußten die Sachleute die peinliche Erklärung abgeben, daß eine Bekämpfung der deutschen Riesenballone nur mit eben solcher Waffe möglich sei. Da nun weder England noch Frankreich vor oder während des Krieges Luftschiffe herzustellen vermochten, die auch nur entfernt die Leistungen der deutschen Luftschiffe erreichten, soll nun offenbar der bewährte Kriegstheoretiker Amerikas den Verbündeten aus der Klemme helfen. Denn wenn die amerikanischen Fabriken „Zeppeline“ bauen, die ursprünglich von der Regierung bestellt worden sind, so besteht natürlich für den Vierverband kein Hindernis, diese Fabriken für Geld und gute Worte zu erwerben.

Leider enthält nun die Reutersmeldung zwei kleine Unrichtigkeiten, die allerdings den Lesern der Vierverbandspresse in den betreffenden Ländern keine allzu großen Kopfschmerzen machen wird. Erstens hat die amerikanische Regierung keine „Zeppeline“ in Bau gegeben und zweitens ist die in Frage kommende Bestellung auf drei Luftschiffe schon fast ein Jahr alt. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß amerikanische Fabriken keine „Zeppeline“ erbauen können, weil ihnen die dazu notwendigen Patente und Zeichnungen fehlen, die niemals in ausländischen Besitz gehen werden. Die amerikanische Regierung hat vielmehr bei dem Luftschiffkonstrukteur Knabenshoe vor etwa Jahresfrist drei Luftschiffe bestellt, von denen bisher noch keines in Dienst gestellt werden konnte. Knabenshoe, der sich

seit Jahren mit der Luftfahrt beschäftigt, hat schon im Jahre 1907 sich mit Lenkbalkonen befaßt und Versuche mit einem französischen System angestellt, das er aber bald wieder aufgab. Später kam der Amerikaner nach Deutschland und studierte hier die erfolgreichen Systeme Zeppelins und Parsevals. Knabenshoe ist auch später für die Gründung einer deutsch-amerikanischen Luftschiffverbindung eingetreten, die seinerzeit daran scheiterte, daß Graf Zeppelin, dessen Luftschiffe man in Dienst zu stellen beabsichtigte, erklärte, daß die Ozeanüberquerung im Luftschiffe noch einer späteren Zeit aufgespart bleiben müsse. Der amerikanische Erfinder hat sich dann mit dem starren System des Grafen lange befaßt und auf dessen Erfahrungen fußend, eine Konstruktion entworfen, die — vorläufig noch auf dem Papier — dem deutschen Starrluftschiff ähnelt. Die amerikanische Regierung, die sich der Militärluftfahrt bisher sehr ablehnend verhielt, hat nun vor Kriegsausbruch noch Knabenshoe drei Luftschiffe seines Typs in Auftrag gegeben, deren Fertigstellung vorläufig nicht abzusehen ist. Bisher haben noch keine praktischen Versuche mit diesem Ballon stattgefunden. Außerlich sollen die amerikanischen Militärluftschiffe die Form unserer Starrschiffe erhalten, doch plant der Erfinder ein größeres Ausmaß. Nach den Erfahrungen, die die deutsche Technik gemacht hat, kann man wohl behaupten, daß in den nächsten Jahren die Knabenshoeschen Luftschiffe wohl kaum etwas von sich hören lassen werden, denn um eine Erfindung auf diesem Gebiet, auf dem jeder Fortschritt unter großen Opfern an Zeit und Mühen erkämpft werden muß, herauszubringen, gehört mehr Zeit, als die Verbündeten in diesem Kriege haben dürften. Die Meldung des Reuters Bureau ist also nichts weiter, als eine Verharmlosung der Tatsache, die lediglich darauf berechnet ist, ängstliche Gemüter in Frankreich und England zu beruhigen. In eingeweihten Kreisen, in den Reihen der Techniker und Sachleute, unserer Gegner wird man der Mitteilung Reuters berechtigtes Mißtrauen entgegenbringen.

Tätigkeitsbericht

des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuze für die Monate April, Mai und Juni 1916.

Seltens des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuze wurde während der letztverflossenen Monate April, Mai und Juni das Sammeln von Geldmitteln für die verschiedenen Vereinszwecke, ferner von Liebesgaben für die hiesigen Militär- und Marine-Sanitätsanstalten, sowie für die im Felde stehenden und dahin abgehenden Soldaten der sich aus Ästrien rekrutierenden Regimenter eifrigst fortgesetzt.

Vom 1. April bis inklusive 30. Juni i. S. sind dem Zweigvereine 18.554 Kronen 55 Heller an Geldspenden zugekommen, wobei die Hälfte des Reinertrages des zu Ostern hier in Pola, sowie des später auf den Schiffen der Flotte, in Sebenico und Rovigno stattgefundenen Fährnderverkaufes mit 2479 Kronen, ferner der Reinertrag einer Varietetenorstellung im hiesigen Theater mit 1042 Kronen, die Hälfte des Reinertrages einer zweiten daseibst stattgehabten Vorstellung mit 655 Kronen und einer Sammlung gelegentlich der Mannschafsportspiele mit 196 Kronen, ebenso die vom „Polaer Tagblatt“ und vom „Glorialetto“ während dieser drei Monate eingeleiteten Sammlungen im Betrage von 2150 Kronen 75 Heller, beziehungsweise 2186 Kronen 72 Heller, weiters der Ertrag mehrerer zu Gunsten des Roten Kreuzes veranstalteter Mannschafskonzerte und jener unserer Sammelbüchsen, schließlich der freiwillig gespendete Anteil am Reingewinne einiger, nun seit Mitte Mai jedoch nicht mehr stattfindender Veranstaltungen der Kinos „Leopold“ und „Minerva“ sowie des Rollschulausplatzes „Ezzelflor“ schon miteinbezogen sind.

Das Ergebnis aller vom 1. August v. J. bis inklusive 30. Juni i. S. dem Zweigvereine gewidmeten Sammlungen, Spenden und zu Gunsten desselben stattgehabten Veranstaltungen beträgt demnach insgesamt 119.042 Kronen 82 Heller in barem und Staatspapieren im Nominalwerte von 1000 Kronen.

Anfangs April wurde dem Stammvereine in Triest wieder aus den eingelaufenen Spenden statutengemäß der damals verfügbare Betrag von 10.000 Kronen für Vereinszwecke übermittelt. Anfangs Mai mußte jedoch der Stammverein mit Rücksicht auf die damals eventuell notwendig erscheinenden Mehrauslagen ersucht werden, den bis dahin in drei Raten überfendeten Betrag von 55.000 Kronen — gegen eventuelle Rückzahlung desselben nach Aufhören des Mobilitätsverhältnisses — dem Zweigverein zur Verfügung stellen zu wollen, welchem Ansuchen seitens des Stammvereines auch sofort entsprochen wurde. Mitte Mai wurde nun dieser sowie ein weiterer aus Geldspenden herrührender und momentan ebenfalls entbehrlicher Betrag von 2005 Kronen 90 Heller zur Anschaffung von 60.000 Kronen Nominales der Kriegsanleihe vom Jahre 1915 verwendet, welche vorläufig beim gebundenen Fonds verwahrt sind.

Die Ausgaben im letzten Vierteljahr betragen die oberrwähnten 10.000 Kronen, welche dem Stammvereine übermittelt worden waren und 2005 Kronen 90 Heller, die zur Ergänzung des zum Ankaufe von Kriegsanleihe bestimmten Betrages verwendet worden sind, ferner 2389 Kronen 36 Heller für die seinerzeit bestellten vier Räderbahnen und zwei fahrbare Truhen für Infektionskranke und deren Effekten, welche Transportmittel anfangs April in bester Ausführung eingeliefert und bei den vier Döckerischen Baracken deponiert wurden, 44 Kronen für die Instandsetzung der alten vier Räderbahnen, 3198 Kronen 74 Heller für 500 Krankenanzüge und 199 Kronen für 100 Schuhbrillen, die den hiesigen Festungsspitalern ausgefolgt wurden, 1025 Kronen 66 Heller zum Ankaufe von Stoffen für Kranken- und Bettwäsche sowie Leibwäsche für Soldaten im Felde, 108 Kronen zur Anschaffung von Haarschneidemaschinen und Zahnbürsten, 638 Kronen 88 Heller zum Ankaufe von Labemitteln und Nebliamenten, 20 Kronen für außergewöhnliche Unterzählungen und 520 Kronen 25 Heller an sonstige verschiedentliche Nebenauslagen, somit zusammen 18.123 Kronen 89 Heller.

Vom 1. August v. J. bis inklusive 30. Juni i. S. wurden demzufolge vom Zweigvereine aus den während dieser elf Monate zugekommenen Sammlungen, Spenden und Reinerträgen der stattgehabten Veranstaltungen insgesamt 98.022 Kronen 85 Heller ausgegeben.

Aus den zur Anfertigung von Bett- und Leibwäsche angekauften Stoffen wurden während der letztverflossenen drei Monate seitens der Damen des Roten Kreuzes 24 Krankenhemden, 15 Pöfster, 30 Pöfsterüberzüge, 200 Handtücher und 2000 Paar Fußlappen, weiters aus Spenden an Tabak und Hülsen rund 12.000 Zigaretten hergestellt. Ueberdies verfertigten die Damen aus Verbandzeugstoffen der Festungsspitaler etwa 11.300 verschiedene Verbandartikel für dieselben und haben außerdem 80 Puppen als Rote-Kreuz-Schwesteren angezogen und weitere 40 Handarbeiten bereitgestellt und zum Teile auch schon verkauft, welche Veräußerungen dem Zweigvereine bereits erhebliche und bei den Spenden ausgewiesene Beträge eingebracht haben.

An Materialspenden sind dem Zweigvereine während dieser drei Monate rund 130 Kleidungsstücke, 220 Wäschestücke, 100 Meter Baumwollstoff, 800 Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände, sowie Bilder und Zeitschriften, 500 Kilogramm Schwaren, 60 Liter Rotwein, 60 Flaschen bessere Weine, Bier und geistige Getränke, 44.000 Zigaretten, 1500 Zigarren, 200 Pakete Rauchtabak und 10.000 Zigarettenhülsen zugekommen.



K. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: „Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.“

Von den mit Ende März l. S. verbliebenen und im letzten Vierteljahre neu angefertigten oder gespendeten Gegenständen wurden den von hier an die Front abgegangenen Truppen und den hiesigen Militär- und Marine-Sanitätsanstalten zusammen rund 1800 Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände sowie Bücher und Zeitschriften, 1500 Kleidungs- und Wäschestücke, 50 Leintücher, Pöster samt Ueberzüge und Pantoffeln, 250 Kilogramm verschiedene Geware, 60 Liter Rotwein, 15 Flaschen Mineralwasser und Fruchtsäfte, 80 Flaschen bessere Weine, Bier und geistige Getränke, 23.300 Zigaretten, 500 Zigarren, 200 Pakete Rauchtabak und 70 Tabakpfeifen abgegeben.

Gelegentlich der vom 20. bis Ende Mai stattgehabten Evakuierung von Pola errichteten die Damen des Roten Kreuzes am Bahnhofe und dessen Umgebung drei Labestationen mit permanentem Tag- und Nachtdienste, um der abziehenden Bevölkerung während des stundenlangen Wartens nach Kräften beizustehen; hierbei wurden insgesamt rund 1000 Laib Brot, 50 Kilogramm an Tee, Zucker, Schokolade, Kakao und Biskuit, 1200 Liter Milch, 20 Flaschen Fruchtsäfte, 30 Flaschen bessere Weine und geistige Getränke sowie 40 Stück Glas- und Porzellangefäße verabfolgt.

Seitens des Zweigvereines wurden ferner während dieser drei Monate für die Bundesleitung wieder etwa 100 Gesuchsformulare betreffs Verleihung des Ehrenzeichens 2. Klasse, beziehungsweise der silbernen oder bronzenen Ehrenmedaille vom Roten Kreuze ausgegeben, weiters ungefähr 400 Anfragen und Gesuche betreffs verwundeter, vermisster oder kriegsgefangener Soldaten sowie über den Verbleib abgegebener Familien weitergeleitet.

Für die Kriegshilfsaktion „Gold gab ich für Eisen“ wurden vom 1. April bis 31. Mai, mit welchem Tage hier der Verschleiß von Ringen infolge Aufforderung der Leitung dieser Aktion der Kriegsergebnisse halber eingestellt wurde, durch die Ausgabe von 43 Originalringen weitere 45 Edelmetallgegenstände im Werte von 95 Kronen und 179 Kronen in Bargeld eingenommen, welche samt dem Restvorrat an Eisenringen der Kriegshilfsaktionsleitung eingesendet wurden. Von Mitte Oktober v. S. bis Ende Mai l. S. wurden somit seitens des Zweigvereines — abgesehen von 16 Wertgegenständen, die vorher schon überreicht und dafür auch die Originalringe ausgefolgt wurden — für diese Hilfsaktion insgesamt 721 Ringe ausgegeben und dafür 354 Edelmetallgegenstände im Werte von 1692 Kronen und 3040 Kronen in barem der Aktionsleitung überfendet.

Weiters leitete der Zweigverein anfangs Mai eine Sammlung von Metallspenden für die Kriegsmetallsammelstelle des k. u. k. Kriegsministeriums ein und hat bis Ende Juni rund 500 Kilogramm solcher Gegenstände dieser Sammelstelle zukommen lassen.

Schließlich muß erwähnt werden, daß das dem Zweigvereine angegliederte Damenkomitee für Kriegsfürsorge sich sowohl beim Ankauf von Stoffen und Spenden, als wie auch beim Bebauen und an der Bewirtschaftung der sieben übernommenen Felder und Gemüsegärten mitbeteiligte. Die aus dieser Bewirtschaftung bisher erzielten Reinerträge wurden bei den Spenden ausgewiesen und für die Vereinszwecke des Roten Kreuzes und der Kriegsfürsorge verwendet.

Abadiehülsen
und -Zigarettenpapier,
Schreibmaschinenbänder,
Kohlenpapiere, Hekto-
graphenblätter u. Tinte,
Füllfederschreibtinte,
chinesische Tusche,
Stempelkissen etc. etc.

zu haben bei

Jos. Krmpotić
Pola, Piazza Carli Nr. 1

Die Nihilistin.

Roman von Erich Friesen.

40

Nachdruck verboten.

Fedoras List aber ist gelungen: die Aufmerksamkeit des Vaters wurde von dem heiklen Gespräch abgezogen und auf seine Liebesspeise gelenkt. Es schmeckt ihm erischlich, und wiederholt von dem delikaten Bericht zurückgehend, blickt er schmunzelnd seine Tochter an, die sich ihrerseits die größte Mühe gibt, heiter zu erscheinen. Es fällt ihr überaus schwer. Ein Reif ist plötzlich auf die frisch erblühte Blume ihres Glückes gefallen — ein erkältender, erstarrender Reif. Ach, in ihrem goldenen Glücksgefühl hatte sie ganz vergessen, daß die Tage dahinfliegen, daß es mit dem „Dolce far niente“ bald vorbei ist, daß die Pflicht ruft — die harte, grausame unerbittliche Pflicht!

Noch vierzehn Tage! Und dann —

Sie mag nicht weiter denken. Was ihr noch vor kurzem als höchster Stoß galt, daß man sie dazu aussersehen hatte, die „große Sache“ zu fördern — heute weckt es bereits gemischte Empfindungen in ihr. Sie wagt kaum, den Vater anzublicken. Sein welcher Bart, seine guten Augen sprechen mit tausend Zungen zu ihrem Herzen.

Plötzlich horcht sie auf.

Sind das nicht Schritte den schmalen Felspfad entlang, der zu ihrem Häuschen führt? Wer kann das sein? Wer stört die Einsamkeit ihrer stillen Klausel?...

Da erblickt sie auch schon eine kleine, runde Dame in hochmodernem schwarzen Spitzenkostüm, mit großem Federhut und leuchtend rotem Sonnenschirm, die direkt auf den Eingang zukommt, während ein zer-

lumpter barfüßiger Capresenjunge ihr einen umfangreichen Koffer nachträgt.

„Tante Dorothea!“

Ohne von dem wenig freudigen Tone Notiz zu nehmen, eilt die Baronin Mersfeldt mit ausgebreiteten Armen auf Fedora zu.

„Meine liebe Nichte, guten Tag! Da bist du ja auch, mein teurer Bruder! Wie geht es euch?“

„Danke, sehr gut, Tante Dorothea,“ erwidert Fedora höflich. „Bitte, tritt doch näher!“

„Über natürlich, natürlich! Ich habe gleich meinen Koffer mitgebracht. Ich bleibe jetzt ein paar Wochen bei euch.“

„Das wird nicht gut gehen,“ läßt sich die Stimme des Obersten nach der üblichen Begrüßung vernehmen. „Wir haben nur zwei Betten und überhaupt wenig Raum.“

Die Baronin steckt eine beleidigte Miene auf.

„Ich sehe, ich komme ungelegen, Bernhard —“

„Sawohl. Warum hast du uns von deiner Ankunft nicht vorher in Kenntnis gesetzt? Wir hätten dir in einem Hotel ein Zimmer besorgt —“

„Lieber Vater,“ fällt Fedora sanft ein. „Tante Dorothea kann mehr Zimmer haben. Ich schlafe auf dem Sofa!“

„Nichts da! Du behältst dein Zimmer!“ entscheidet der Oberst barsch. „Ich werde mich sofort aufmachen und sehen, ob ich noch irgendwo Logis für dich aufreiben kann, Dorothea. Vielleicht bei Pagano oder im Hotel Quissana oder unten an der Grande Marina —“

Und schon hat er die weiße Miße auf den Kopf gestülpt, um seinen Worten die Tat folgen zu lassen.

„Ich mag aber in kein Hotel,“ schmolzt die Baronin wie ein ungezogenes Kind. „Habe ich deshalb die

welte Reise hierher gemacht, um sofort wieder an die Luft gesetzt zu werden?“

Der Oberst pflanzt sich dicht vor seiner Schwester auf und guckt sie unter gerunzelten Brauen hervor forschend an.

„Ja, warum bist du denn überhaupt hier? Du weißt doch, daß wir allein sein wollten! Auch solltest du ja deine Tochter in der Schweiz treffen!“

„Hab' ich auch! Hab' ich auch!“ lautet die pathetische Entgegnung. „Wichtige Gründe führen mich hierher. Ich glaube, ich wäre stets willkommen bei meinem einzigen Bruder. Aber die Felten haben sich eben geändert!“

„Unstimm! Nichts hat sich geändert,“ knurrte der Oberst, indem er die Miße wieder absetzte. „Fedora, liebes Kind, rufe Carmelita! Sie soll Kaffee machen! Tritt ein, Dorothea!“

Ihre Spitzenschleppprobe grazios mit beiden Händen hochhebend, als fürchte sie, den eleganten Saum des Rockes zu beschmutzen, überschreitet die Baronin die Terrasse und blickt sich auf der Schwelle des einfachen Zimmers verwundert um.

„Wie idyllisch und romantisch!“ flüster sie, ihren umfangreichen Pfauenfederbüschel entfaltend, der an einer an ihrem Gürtel befestigten goldenen Kette baumelt. „Ist es euch hier nicht zu eng? ... Und diese niedrigen Fenster! Diese schmalen Türen! Wirklich, höchst idyllisch!“

Die Stille des Obersten umwölkt sich mehr und mehr. Schon zeigt sich die Farnesfalte zwischen den buschigen Brauen, die auf ein nahendes Blingewitter hinweist.

(Fortsetzung folgt.)